

3 | 6 Bunte Federn im Nationalpark Gesäuse

Von LISBETH ZECHNER

EINLEITUNG

Grün wie Grünspecht, blau wie Blaumeise oder Eisvogel, grau wie Graureiher, weiß wie Weißrückenspecht oder Schneehuhn, schwarz wie Schwarzspecht, rot wie Rotkehlchen...

Vögel sind weiterhin eine attraktive und ansprechende Gruppe für Naturbegeisterte, aber auch eine der wichtigsten Indikatorgruppen im Naturschutz. Daher ist ihnen in der Europäischen Union seit 1979 eine eigene Richtlinie gewidmet, in welcher wichtige Grundlagen zum Schutz aller, aber insbesondere der prioritären Arten (Anhang I) sowie Vorgaben zur Nutzung einzelner Arten festgelegt sind.

Da das Gesäuse auch Natura-2000-Gebiet ist und somit dem europäischen Schutzgebietsnetz angehört, stehen besonders der Schutz und das Monitoring von Anhang I-Arten wie Steinadler, Wanderfalke, Alpenschneehuhn, Sperlings- und Raufußkauz, Dreizehen- und Weißrückenspecht oder Zwergschnäpper im Vordergrund. Gleichzeitig wurde vor und seit Gründung des Nationalparks auch versucht, Vogelgemeinschaften in ausgewählten Lebensräumen zu erheben (ZECHNER 2001, KLOSIUS 2008, HENGSTBERGER 2009, ZECHNER 2011a). Der vorliegende Artikel gibt darauf einen kurzen Überblick.

VOGELKUNDLICHE VIELFALT: ORNITHOLOGISCHE ARBEITEN DER LETZTEN ZEHN JAHRE

Im Gesäuse sind rund 90 Brutvogelarten, darunter 17 Anhang I-Arten und 24 österreichweit gefährdeten Arten, bekannt (SACKL & SAMWALD 1997, ZECHNER 2001, FRÜHAUF 2005). Dazu kommen Nahrungsgäste, die dann und wann oder regelmäßig Nahrung suchen, Arten am Durchzug und Wintergäste; manchmal auch sogenannte Irrgäste. Die Artenzahl der letzteren Kategorien ist weniger gut bekannt und ein Großteil der Artenschutzbemühungen und lebensraumverbessernden Maßnahmen im Nationalpark bezieht sich vor allem auf die Brutvogelfauna.

Aufgrund seines Höhenunterschiedes von rund 1.800 Metern und einem sehr abwechslungsreichen Relief verschiedener Habitattypen – beginnend an Enns und Johnsbach, über die Gesäusewälder mit einer großen standörtlichen und waldökologischen Vielfalt (CARLI 2008) bis hin zu den Almen und der alpinen Zone, den Gipfelregionen und zahlreichen Felshabitaten – bietet das Gesäuse vielen Arten Lebensraum. Es seien hier nur wenige charakteristische Vertreter erwähnt.

An Enns und Johnsbach ist vor allem der an naturnahe Gewässerabschnitte gebundene und somit stark gefährdete Flussuferläufer eine zentrale Art im

Abb. 1 | Die Wasseramsel (*Cinclus cinclus*) ist eine typische und verbreitete Art an Enns und Johnsbach | Foto: H. Marek



Naturschutz. Seit 2003 werden Bestand und Bruterfolg dieses Zugvogels alljährlich verfolgt (ZECHNER 2003, HAMMER 2006). Typische und weit verbreitete Arten sind weiters die Gebirgsstelze und (Abb. 1) die Wasseramsel (ZECHNER 2008).

Die wenigen, verbliebenen naturnahen Waldrelikte mit hohem Alt- und Totholzanteil bieten in buchenreichen Beständen vor allem dem Weißrückenspecht, Raufußkauz, Trauer- und Zwergschnäpper adäquate Bedingungen, während Dreizehenspecht und Sperlingskauz fichtenreichere Bestände bevorzugen. Auch zur Spechtfauna laufen seit 2004 Erhebungen, die den Brutnachweis des Weißrückenspechts sowie den Nachweis des Trauer- und Zwergschnäppers erbrachten – Arten, die bis dahin im Gesäuse kaum oder nicht bekannt waren (SACKL & SAMWALD 1997, ZECHNER 2006). Im Rahmen des EU-Life-Projektes wurde daher im Waldmanagement ein besonderer Schwerpunkt auf die Spechtfauna und auf den Zwergschnäpper gelegt (ZECHNER 2011b, 2011c). Der Weißrückenspecht wurde auch im Rahmen des internationalen Projektes „Econnect – Vernetzung von Lebensräumen“ in der Pilotregion Nördliche Kalkalpen als Zielart ausgewählt, um mit mehreren Forstbetrieben Maßnahmen zur Habitatverbesserung zu erarbeiten (KREINER et al. 2012). Weiters wurde ab 2006 mit der Erhebung von Sperlings- und Raufußkauz nördlich der Enns begonnen und ihre Antreffwahrscheinlichkeit für das gesamte NP-Gebiet modelliert (RIEBL 2011). In den Jahren 2010 und 2011 wurden diese Kartierungen von BirdLife Österreich auf fünf ausgewählten Probeflächen weitergeführt (TEUFELBAUER et al. 2010, vgl. auch Artikel von TEUFELBAUER et al. in diesem Band).

Auch dem Auerhuhn wurde in den letzten Jahren mit Untersuchungen zur Habitatqualität in den drei Hauptvorkommensgebieten im Nationalpark viel Aufmerksamkeit gewidmet (ZOLLNER 2011, HAUBENWALLNER 2006, ZECHNER 2005). Im Gstatterbodener Kessel und im Johnsbachtal wurde ein Forschungsschwerpunkt bzgl. Winterlebensraum und Störungen durch Freizeitnutzung gesetzt, um notwendige Besucherlenkungsmaßnahmen für Birk- und Auerhuhn umzusetzen (GRÜNSCHACHNER-BERGER & PFEIFER 2005, 2006, ZECHNER 2009). Modernste Methoden ermöglichten genetische Analysen zum Populationsaufbau am Gscheideggkogel sowie Stresshormonuntersuchungen anhand der gesammelten Auerhuhnlosungen (HIRSCHENHAUSER & GRÜNSCHACHNER-BERGER 2008, 2010). Zusätzlich werden jährliche Zählungen der balzenden Hähne gemeinsam mit den Berufsjägern der Steiermärkischen Landesforste durchgeführt (ZECHNER 2011d). Großteils schlecht bekannt, wenn man von Zufallsbeobachtungen absieht, sind hingegen die Brutvorkommen und Bestandsdichten von Haselhuhn und besonders von der Waldschnepe.

Untersuchungen zur Brutvogelgemeinschaften in unterschiedlichen Waldbereichen findet man in HENGSTBERGER (2009), während KLOSIUS (2008) die Vogelgemeinschaften entlang des Höhengradienten zwischen dem Talboden und den Gipfelbereichen des Buchsteins bzw. Tamischbachturmes untersuchte. Auf 10 Nationalpark-Almen (davon drei aufgelassen) wurden in den Jahren 2004–2006 die Brutvogelbestände mittels Rasterkartierung ermittelt (z. B. ZECHNER 2011a) und von PÖHACKER (2011) die Lebensraumbedingungen auf Almen und alpinen Matten für den Bergpieper modelliert.

Mit Kartierungen zur Habitatqualität für das Alpenschneehuhn und der Zählung der singenden Hähne am Zinödl und Stadlfeld (MAURER 2007, BIEDERMANN 2010) sind die ornithologischen Untersuchungen aber auch in die Gipfelregionen vorgedrungen. In diesen Bereichen kann es in den kommenden Jahren zum Verlust der an hohe Lagen angepassten Arten wie Schneehuhn, Alpenbraunelle und Schneefink (Abb. 3) kommen (GRAF 2009, SCHAUMBERGER et al. 2006). Gerade die beiden letzten Arten sind im Gesäuse bisher nur sehr schlecht bekannt und könnten unbemerkt verschwinden.



Abb. 2 | Adulter Steinadler im Jagdflug | Foto: M. Cornillon

Adäquate Aufmerksamkeit zuteil wird hingegen dem Steinadler (Abb. 2), „König der Lüfte“, der – Ehre, wem Ehre gebührt – als Wappentier der Steiermark auch in der steirischen Landeshymne besungen wird. Seit 2005 werden die drei im Nationalparkgebiet bekannten Steinadlerpaare mit kompetenter Unterstützung slowakischer Kollegen alljährlich kontrolliert (KORŇAN & DOBROTA 2012, MARINGER 2012) und man weiß daher, dass ihr Bruterfolg eher mäßig ist.

Andere Felsbrüter werden hingegen „stiefmütterlicher“ behandelt: Das Wissen um die Zahl der Brutpaare bleibt bei Wanderfalke und Uhu weiterhin mangelhaft, da Zufallsbeobachtungen und unsystematische Kontrollen keine ausreichenden Informationen erbringen. Noch schlimmer steht es jedoch um die Kenntnis des wohl hübschesten, fliegenden Farbtupfers in den Gesäusewänden: dem Mauerläufer (*Tichodroma muraria* [Abb. 3]).

Für sportliche Ornithologen bietet sich im Gseis somit ein weites und interessantes Betätigungsfeld ...

Abb. 3 | Bunte Federn in den Gesäusewänden: Mit seinen karminrot aufleuchtenden Flügeln gleicht der Mauerläufer beinahe einem Schmetterling | Foto: M. Cornillon



Literatur

- BIEDERMANN, C. 2010: Sommerliche Habitatnutzung des Alpenschneehuhnes (*Lagopus mutus helveticus*) im Nationalpark Gesäuse – Teilgebiet Stadelfeldschneid/Gsuachmauer. Diplomarbeit, Univ. Graz, 172 S.
- CARLI, A. 2008: Vegetations- und Bodenverhältnisse der Wälder im Nationalpark Gesäuse (Österreich: Steiermark). Mitt. Naturwissenschaftl. Ver. Steiermark 138, 159–254 S.
- FRÜHAUF, J. 2005: Rote Liste der Brutvögel (Aves) Österreichs. In: ZULKA, K. P. (Red.): Rote Liste gefährdeter Tiere Österreichs, Teil 1. BMLFUW, Grüne Reihe 14/1. Böhlau Verlag, Wien, S. 63–165
- GRAF, M. 2009: Forecasting effects of warming climate on the distribution of a high mountain bird in the Eastern Alps. – Diplomarbeit, Univ. Wien, 21 S.
- GRÜNSCHACHNER-BERGER, V.; PFEIFER, M. 2005: Habitatbewertung für Auer- und Birkwild im NP Gesäuse, Gscheideggkogel, Zirbengarten. – Unv. Bericht i. A. d. Nationalpark Gesäuse GmbH: 46 S.
- GRÜNSCHACHNER-BERGER, V.; PFEIFER, M. 2006: Wildökologische Bestandesaufnahmen und Risikoanalyse für Auerwild im Zusammenhang mit Wintertourismus im Gstatterbodener Kessel. – Unveröff. Bericht i. A. d. Nationalpark Gesäuse GmbH: 31 S.
- HAMMER, K. 2006: Zur Bestandssituation des Flussuferläufers (*Actitis hypoleucos*) im Nationalpark Gesäuse – Auswirkungen von Störungen auf den Bruterfolg. – Diplomarbeit, Univ. Graz, 81 S.
- HAUBENWALLNER, U. 2006: Habitatbewertung für das Auerhuhn im Gstatterbodener Kessel als Grundlage für das Besuchermanagement im Nationalpark Gesäuse. – Diplomarbeit, Univ. Graz, 90 S.
- HENGESBERGER, J. 2009: Vogelgemeinschaften in verschiedenen ausgeprägten Fichten-Tannen-Buchenwäldern der Ennstaler Alpen im Nationalpark Gesäuse. – Diplomarbeit, Techn. Univ. München, 98 S.
- HIRSCHENHAUSER, K.; GRÜNSCHACHNER-BERGER, V. 2008: Stressbelastungen von Auerhühnern bei unterschiedlich starker Freizeitnutzung von Lebensräumen. – Unveröff. Bericht im Auftrag der NP Gesäuse GmbH, 18 S.
- HIRSCHENHAUSER, K.; GRÜNSCHACHNER-BERGER, V. 2010: Stressbelastungen von Auerhühnern bei unterschiedlich starker Freizeitnutzung von Lebensräumen. Folgeprojekt 2010. – Unveröff. Bericht im Auftrag der NP Gesäuse GmbH, 27 S.
- KLOSIUS, H. 2008: Species richness and composition of bird assemblages along an elevational gradient in the Eastern Alps (National Park Gesäuse, Austria). – Diplomarbeit Univ. Wien, 45 S.

Abb. 4 | Der Schneefink – ein wenig beachtetes Kleinod der Gesäuseberge, das aufgrund der dramatischen Klimaveränderungen bald verschwunden sein könnte | Foto: P. Lebrun



- KORŇAN, J.; DOBROTA, M. 2012: Final report from monitoring of birds of prey in Nationalpark Gesäuse 2012. – Unveröff. Bericht im Auftrag der NP Gesäuse GmbH, 11 S.
- KREINER, D.; MARINGER, A.; ZECHNER, L. 2012: Econnect – Improving connectivity in the Alps. Implementation in the pilot region Northern Limestone Alps. – *eco.mont* 4 (1): 41–46
- MARINGER, A. 2012: Adlermonitoring im Nationalpark Gesäuse. – Im Gseis, Sommer 2012, S. 38
- MAURER, B. 2007: Sommerliche Habitatnutzung des Alpenschneehuhns (*Lagopus mutus helveticus*) am Zinödl (Nationalpark Gesäuse). – Diplomarbeit, Univ. Graz, 107 S.
- PÖHACKER, J. 2011: Modellierung der Habitatsprüche des Bergpieper Habitatansprüche des Bergpiepers (*Anthus spinoletta spinoletta*) im Nationalpark Gesäuse mit Mitteln der Fernerkundung und GIS. – Diplomarbeit, Univ. für Bodenkultur Wien, 74 S.
- RIEBL, V. 2011: Bestand und Habitatnutzung alpiner Eulen im Nationalparkgebiet Gesäuse. – Diplomarbeit, Univ. Graz: 90 pp.
- SACKL, P.; SAMWALD, O. (Hrsg.) 1997: Atlas der Brutvögel der Steiermark. BirdLife Österreich-Landesgruppe Steiermark, austria medien service und Landesmuseum Joanneum Zoologie, Graz, 342 S.
- SCHAUMBERGER, J.; GUGGENBERGER, T.; GALLAUN, H.; SCHAUMBERGER, A.; DEUTZ, A.; GRESSMANN, G.; GASTEINER, J. 2006: GIS-gestützte Ermittlung der Veränderung des Lebensraumes gefährdeter Wildtierarten (Schneehuhn, Birkhuhn, Gamswild, Steinwild) bei Anstieg der Waldgrenze aufgrund Klimaveränderung. StartClim2005.F, Teilprojekt von StartClim2005. – Joanneum Research, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Greßmann & Deutz OEG, 42 S.
- TEUFELBAUER, N.; TIEFENBACH, M.; PÖHACKER, J. 2010: Monitoring ausgewählter Wald-Brutvogelarten (Eulen, Spechte, Zwergschnäpper) im Nationalpark Gesäuse. Bericht i. A. d. Nationalpark Gesäuse GmbH, Wien: 45 S.
- TEUFELBAUER, N.; TIEFENBACH, M.; WIRTITSCH, M. 2012: Monitoring von Spechten und Eulen. – In: MARINGER, A. & KREINER, D. (Red.), Erste Dekade – Forschung im Nationalpark Gesäuse. Schriften des Nationalparks Gesäuse, Band 9
- ZECHNER, L. 2001: Ornithologische Kartierung 2000 Buchsteingebiet - Nationalpark Gesäuse. – Unveröff. Bericht von BirdLife Österreich, Landesgruppe Steiermark, im Auftrag des Vereins Nationalpark Gesäuse, 43 S. + Anhang
- ZECHNER, L. 2003: Bestandserhebung des Flusssuferläufers im Nationalpark Gesäuse 2003. – Unveröff. Bericht i. A. d. Nationalpark Gesäuse GmbH: 44 pp.
- ZECHNER, L. 2005: Bewertung der Auerhuhn-Lebensräume im hinteren Johnsbachtal. – Unveröff. Bericht, Nationalpark Gesäuse GmbH, 56 S.
- ZECHNER, L. 2006: Die Spechtfauuna auf zehn ausgewählten Waldflächen im Nationalpark Gesäuse 2004 & 2005. – Unveröff. Bericht, Nationalpark Gesäuse GmbH, 31 S.
- ZECHNER, L. 2008: Die Wasseramsel – ein „Charaktervogel“ am Johnsbach. – Schriften des Nationalparks Gesäuse 3, S. 48–52
- ZECHNER, L. 2009: Visitor Management in the Nationalpark Gesäuse. (Besucherlenkungskonzept). – Grundlage für LIFE A5 Managementplan Besucherlenkung, Nationalpark Gesäuse GmbH, 156 S.
- ZECHNER, L. 2011a: Die Brutvogelfauna der Hoch- und Niederscheibenalm. Ergebnisse der Rasterkartierung 2006. – Unveröff. Bericht, Nationalpark Gesäuse GmbH, 23 S.
- ZECHNER, L. 2011b: Action F.3 Zielarten – Monitoringprogramm Wald / Spechte (*Dendrocopos leucotos* und *Picoides tridactylus*). – Naturschutzstrategien für Wald und Wildfluss im Gesäuse, LIFE05 NAT/A/000078 Endbericht, Nationalpark Gesäuse GmbH, 24 pp.
- ZECHNER, L. 2011c: Action F.4 Zielarten – Monitoringprogramm Wald / Zwergschnäpper (*Ficedula parva*). – Naturschutzstrategien für Wald und Wildfluss im Gesäuse, LIFE05 NAT/A/000078 Endbericht, Nationalpark Gesäuse GmbH, 13 pp.
- ZECHNER, L. 2011d: Action F.5 - Zielarten-Monitoring Auerhuhn - Evaluation Besucherlenkung. – Naturschutzstrategien für Wald und Wildfluss im Gesäuse, LIFE05 NAT/A/000078 Endbericht, Nationalpark Gesäuse GmbH, 46 pp.
- ZECHNER, L.; HAMMER, K.; HIRSCHENHAUSER, K.; PFEIFER, M.; GRÜNSCHACHNER-BERGER, V. 2009: Census and monitoring of bird species in the National Park Gesäuse, Austria. – Conference Volume, 4th Symposium of the Hohe Tauern National Park for Research in Protected Areas, S. 349–352
- ZOLLNER, M. S. 2011: Habitatkartierung für Auerwild (*Tetrao urogallus*) im Nationalpark Gesäuse bei Hieflau. – Diplomarbeit Univ. für Bodenkultur, Wien, 104 S.

Verfasserin:

Mag.^a Dr. LISBETH ZECHNER

Parc naturel régional du Massif des Bauges | F-73630 Le Châtelard

mailto:lisbeth_zechner@hotmail.com | Website: www.parcdesbauges.com

3 | 7 Die Quellen im Gesäuse

Von HARALD HASEKE & REINHARD GERECKE

Das „Quellprojekt Gesäuse“ hat mit 855 Arten von Wirbellosen, davon 118 österreichischen Erstnachweisen und acht Weltneufunden, einen enormen Wissenszuwachs für die Biodiversität erbracht.

In einem Karstgebiet wie dem Gesäuse sind die Quellen ein wichtiges landschaftliches Merkmal. Schon vor der Nationalparkgründung gab es für die Ennstaler Alpen einen „offiziellen“ hydrogeologischen Quellkataster. 2003 bis 2006 wurden 650 Nationalparkquellen neu kartiert und ein kleiner Teil für das LIFE-Projekt biologisch vortaxiert. Rund 100 Ursprünge wurden dann 2007 bis 2010 in den „Quellwochen Gesäuse“ intensiv untersucht. Ab 2012 wurde die Forschung schwerpunktmäßig auf kleine Fließgewässer erweitert, Ergebnisse liegen darüber noch nicht vor.

GEWÄSSERCHARAKTER

Hinsichtlich ihrer Ausdehnung sind Quellen sehr kleine Lebensräume, beherbergen aber viele angepasste Organismen. Sie punkten im Vergleich zu anderen Gewässern mit gleichmäßigen Temperatur- und Abflusskurven ohne Hochwässer und Geschiebe. Wegen der niedrigeren Temperaturen sind Fische und Amphibien selten, es dominieren die Wirbellosen.

WASSERQUALITÄT

Die Gesäusequellen sind sechs bis acht Grad kalt, basisch, relativ niedrig mineralisiert und vom Kalziumkarbonat dominiert (acht bis 12 Härtegrade). Von den weiteren gelösten Mineralen hat nur Sulfat aus Gipslagern da und dort Bedeutung. Hydrochemisch haben die Quellen Güteklasse 1, ihr Wasser ist also sehr rein. Nur die Mikrobiologie und die Trübung verursachen bei vielen Quellen qualitative Einbußen, was zwar für eine allfällige Trinkwassersereignung, nicht aber für die Ökologie und die Lebewelt von Bedeutung ist.

FLORA & FAUNA DER QUELLEN

In 10 ausgesuchten Quellen konnten 100 Kieselalgen-Taxa aus 38 Gattungen festgestellt werden, darunter sehr seltene Arten. Unter den 45 Moos-Arten aus 25 Quellen dominieren Laubmoose. Die kartierten Gefäßpflanzen erreichen knapp 100 Arten. Wassermollusken (Schnecken, Muscheln) treten in Quellen zwar oft, aber artenarm auf, da nur wenige Spezialisten an das nährstoffarme Umfeld angepasst sind. Nachgewie-

Abb. 1 | Quellen als Ursprünge der Vielfalt im Nationalpark Gesäuse | Foto: E. Kren



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Nationalparks Gesäuse](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Zechner Lisbeth

Artikel/Article: [3 6 Bunte Federn im Nationalpark Gesäuse. 88-92](#)